

Ausführenden bleibt ominös. Wie an vielen ähnlichen Stellen bei Josephus bleiben die Ausführenden der Hinrichtungsbefehle des H. hinter der 3. Person Plural der Verbformen verborgen. Nur beim geplanten Massaker direkt nach dem Tod des Herodes erwähnt Josephus explizit Soldaten als Handelnde (*Ant* 17.178; Antipater wurde auf Befehl des Königs von einigen der Leibwächtern umgebracht, 17.187). Hatten beide Autoren Gründe, die Identität der Ausführenden wegzulassen?

Im Abschnitt zum herodianischen Tempelbau in Jerusalem (195-201) fehlt der Hinweis auf Joh 2,20, wo auf die lange Bauzeit angespielt wird („Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren erbaut worden ...“). Zum zeitgenössischen Staunen über diesen Tempel vgl. auch Mk 13.1f („Meister, siehe, was für Steine und was für Bauten!“). Insgesamt ein anregender Band für die Umwelt des NT, weniger für das konkrete Verständnis einzelner Passagen.

In der auf vierzig Bände ausgelegten Serie *Biblische Gestalten* sind bereits erschienen: R. Lux, *Joseph*; C. Böttrich, *Petrus*; J. Ebach, *Noah*; J. Becker, *Maria*; U. B. Müller, *Johannes der Täufer*; G. Hentschel, *Saul*; A. Kunz-Lübcke, Salomo, E. Reinmuth, *Paulus*; M. Meiser, *Judas Iskariot* und J. Hausmann, *Rut* (vgl. www.eva-leipzig.de). Im Herbst 2005 erscheint Band 12, *Barnabas: Der Mann der Mitte* von M. Oehler.

Christoph Stenschke, Bergneustadt, Deutschland

Johannesevangelium – Mitte oder Rand des Kanons?: Neue Standortbestimmungen

Thomas Söding (Hrsg.)

QD 203; Freiburg etc.: Herder, 2003, 317 pp, Euro 26,-, pb., ISBN 3-451-02203-6

ZUSAMMENFASSUNG

Die sieben Beiträge dieses Sammelbandes geben einen guten Einblick in die neueren Entwicklungen der Forschung zum Johannesevangelium. Dabei zeigt sich, dass das JhEv nicht als problematischer Außenseiter an den Rand des ntl Kanons gehört, sondern in dessen Mitte. Die Beiträge gelten einer differenzierten Darstellung der Entstehungsgeschichte des JhEv, der Bedeutung des Jh Beitrags für die Jesusforschung (mit wichtigen Korrekturen am häufigen Ausschluss des JhEv), dem Verhältnis zwischen JhEv und synoptischen Evv sowie den paulinischen Schriften, dem Schriftverständnis und der Schriftauslegung im JhEv, möglichen Hinweisen auf die Eucharistie in Jh 6 und der Bedeutung des JhEv im biblischen Kanon. Ein guter Einstieg in die neuere Forschung, die viele radikalen Thesen hinter sich läßt und teilweise zu Ergebnissen kommt, die evangelikal Positionen nahe stehen.

SUMMARY

The seven contributions in this collected volume offer a good view of the recent developments of research on John's Gospel. It becomes evident that the Gospel of John's

place is not as a problematic outsider somewhere on the edge of the NT canon, but in its centre. The contributions make for a nuanced account of the history of the origins of John, of the significance of the Johannine contribution for the research into Jesus (with important correctives to the frequent exclusion of John), of the relationship between the Gospel of John and the synoptics and also the Pauline writings, of the understanding and interpretation of Scripture in John and possible allusions to the Eucharist in John 6 and of the significance of John in the biblical canon. A good introduction to the recent research which presupposes many radical theses and yet in part comes to conclusions which are close to evangelical positions.

RÉSUMÉ

Sept contributions, dans cet ouvrage collectif, s'intéressent aux développements récents de la recherche sur l'Évangile de Jean. Il devient évident que le quatrième évangile ne constitue pas un outsider problématique à la périphérie du canon du Nouveau Testament, mais qu'il lui est central. L'ouvrage rend compte de manière nuancée de l'histoire et des origines de l'Évangile de Jean, de la contribution johannique à la recherche sur Jésus (et apporte à cet égard d'importants correctifs à l'habitude qu'ont les spécialistes de l'exclure du champ de la recherche historique), du rapport entre le quatrième évangile et les synoptiques, ainsi que de son rapport avec les écrits pauliniens, de la compréhension et de l'interprétation des Écritures chez Jean. Il aborde aussi la question d'éventuelles allusions à la cène en Jean 6, et celle de la place de cet évangile dans le canon biblique. C'est là une bonne introduction à la recherche récente qui présuppose de nombreuses thèses critiques et qui, cependant, parvient en partie à des conclusions proches des positions évangéliques.

* * * *

Lange Zeit war die Johannesforschung ein besonderes „Minenfeld“ für evangelikale Neutestamentler sowie für Vertreter anderer Disziplinen und für Studenten. Als besonders problematisch galt das *Johannesevangelium*. Seine literarische Einheitlichkeit, seine Christologie, seine möglichen gnostischen Bezüge, seine Historizität, seine Verfasserschaft und Datierung, seine Ethik und seine teils scharfe Polemik gegen „die Juden“ wurden massiv hinterfragt. Auch hier hat sich die deutschsprachige Forschung mit besonderer Intensität hervorgetan. Konservative Forscher nahmen mit Freude die wenigen Studien zur Kenntnis, die die Glaubwürdigkeit geographischer Angaben und geschichtlicher Details in der Jh Darstellung erwiesen oder die Beiträge, die gegen die allgemeine Spätdatierung (und damit einhergehend oft Abwertung), gar für eine Frühdatierung des JhEv plädierten; vgl. K. Berger, *Im Anfang war Johannes: Datierung und Theologie des vierten Evangeliums* (Stuttgart: Quell, 1997, meine Rez. in *EJT* 9, 2000, 192-98); P. L. Hofrichter (Hrsg.), *Für und wider die Priorität des Johannesevangeliums*, Theologische Texte und Studien 9 (Hildesheim: G. Olms, 2002); J. A. T. Robinson, *Wann*

entstand das Neue Testament? (Wuppertal: R. Brockhaus; Paderborn: Bonifatius, 1986); J. A. T. Robinson, *Johannes – Das Evangelium der Ursprünge: Aktualisierte Ausgabe herausgegeben von H.-J. Schulz*, TVG BWM 4 (Wuppertal: R. Brockhaus, 1999 = *The Priority of John*, hrsg. J. F. Coakley; London: SCM, 1985); H.-J. Schulz, *Die apostolische Herkunft der Evangelien*, 2. Aufl., QD 145 (Freiburg, Basel, Wien: Herder, 1995), 291-391 (meine Rez. NT 38, 1996, 298f).

Doch seit zwei Jahrzehnten hat ein erfreuliches Tauwetter eingesetzt. Viele der beinahe klassisch gewordenen kritischen Positionen zum JhEv werden hinterfragt – und das nicht nur von evangelikalen Forschern. Man begegnet Johannes wieder mit mehr Respekt und Sympathie. Zu diesem Trend gehört auch der vorliegende Sammelband, der zeigt, dass das JhEv keineswegs ein Außenseiter am Rande des ntl Kanons ist, sondern mit seinem Christuszeugnis ins Zentrum des Urchristentums gehört. Söding fasst die neuen Einsichten wie folgt zusammen: „Die ‚hohe‘ Christologie ist tief in ältesten Bekenntnistraditionen verwurzelt. Die Polemik gegen die ‚Juden‘ ist die Kehrseite einer außerordentlich großen Nähe zum Judentum und einer intensiven Rezeption des Alten Testaments. Die Perspektive des ‚anderen Jüngers‘, die Johannes öffnet, ermöglicht einen neuen Blick auf Jesus, sein Wirken, seinen Tod und seine Auferstehung“ (hintere Umschlagseite). Gemeinsames Anliegen der Autoren ist es aufzuzeigen, „dass wenig dafür spricht, bei einer theologischen Isolation des Vierten Evangeliums im Neuen Testament zu bleiben, und dass aus einer Neubestimmung seiner literarischen Genese, seines historischen Umfelds und seiner sprachlichen Form erhebliche Anstöße für eine neue Diskussion seiner Theologie erwartet werden dürfen“ (8).

Die sieben Aufsätze zeigen Ansätze und Einzelaspekte dieser Neuorientierung auf, ohne sich dabei ganz von der teils problematischen Forschungsgeschichte sowie den Prämissen und Methoden zu lösen, die sie bestimmt haben. In „Ein gewachsenes Evangelium: Der Relecture-Prozess bei Johannes“ (9-37) zeigt J. Zumstein (Zürich), dass der literaturwissenschaftliche Ansatz der „Relecture“ neue Perspektiven auf einen möglichen Entstehungsprozess des JhEv ergibt. Gegen den neueren, auch von verschiedenen literaturwissenschaftlichen Perspektiven geprägten Konsens will Zumstein das JhEv sowohl diachron als auch synchron lesen, denn „Die diachrone Lektüre deckt auf, wie sich die theologische Reflektion im johanneischen Milieu konstituiert und entfaltet hat; die synchrone Lektüre nimmt das Evangelium als kohärentes Werk wahr“ (15). Ob der Weg der Jh-Forschung der letzten hundert Jahre zu dieser Frage auf neue und irgendwie gesicherte Ergebnisse für einen diachronen Ansatz hoffen lässt, bleibt fraglich. Hat nicht die Konzentration auf die sog. „kanonische Endgestalt“ weiterführende Ergebnisse gebracht? Zudem lässt sich das viel diskutierte „Jh Milieu“ kaum greifen. Zu fragen ist wie – unter anderem historisch – wahrscheinlich die einzelnen diesbezüglichen Vorschläge sind.

K. Berger (Heidelberg) zeichnet in „Das Evangelium nach Johannes und die Jesustradition“ (38-59) nach, wie und aus welchen, teilweise sehr fadenscheinigen Gründen immer wieder Motive aus dem JhEv in der Jesusforschung nicht berücksichtigt wurden. Er beginnt mit einer hilfreichen Darstellung und Kritik der herrschenden Forschungsprämissen, um dann einzelne umstrittene Stellen zu behandeln, deren Beitrag zum Verständnis Jesu meist ausgeschlossen wird. Dabei weist Berger auch auf die Konsequenzen hin, die sich ergeben, wenn diese Beiträge gebührend berücksichtigt würden. Berger geht diesen Weg,

- “a) weil die Forschung keine haltbaren Kriterien für die Unterscheidung zwischen vor- und nachösterlicher Jesustradition erbracht hat;
- b) weil die Alternative „synoptisch oder johanneisch“ falsch ist und in ein abseitiges Fahrwasser treibt; man halte sich vor Augen, dass so wichtige Hypothesen wie die der Markuspriorität noch immer auf der recht windigen Gesamthypothese aufrufen, das Markusevangelium zeige „Erdreruch“ Palästinas;
- c) weil die Chancen wirklich ergebnisoffener Jesusforschung weitaus größer sind als ein beschränkter Forschungskonsens wahrhaben möchte. Dass jede Abweichung von diesem als Fundamentalismus deklariert wird, zeigt nur dessen Hilflosigkeit (59)“.

J. Frey (München) beleuchtet in seinem Beitrag „Das Vierte Evangelium auf dem Hintergrund der älteren Evangelientradition: Zum Problem Johannes und die Synoptiker“ (60-118) das Verhältnis zwischen JhEv und den synoptischen Evangelien nach den Ergebnissen der neueren Methoden. Frey beginnt mit dem Nachzeichnen der Problemgeschichte von antiken Wahrnehmungen und Lösungsversuchen über Aufklärung und liberale Theologie zum Siegeszug der Unabhängigkeitshypothese im 20. Jh. und der Auflösung dieses Konsenses. Zum gegenwärtigen Stand zeichnet Frey die schwindende Evidenz der Annahme nichtsynoptischer Quellenschriften hinter dem JhEv nach, bietet methodische Reflexionen zum Nachweis von Abhängigkeit und Unabhängigkeit und beschreibt Umfang und Bewertung von Differenzen und Berührungen zwischen JhEv und den Synoptikern. Behandelte Einzelbeispiele sind die markinische Gethsemanepirikoje (14.32-42) und das JhEv, die Rezeption der Traditionen über Johannes den Täufer in Joh 1 sowie die Rede vom Reich Gottes und ihre Transformation im Johannesevangelium. Frey geht von einer tiefgreifenden Transformation der älteren Jesusüberlieferung im JhEv aus (unter der nicht unproblematischen Prämisse einer Spätdatierung). Frey schließt:

“Gemessen an externen Kriterien – wie etwa einer rein paulinisch definierten „Kreuzestheologie“ oder gar dem neuzeitlichen Konstrukt eines „historischen Jesus“ – muss die johanneische Christologie fragwürdig erscheinen. Doch ist es nicht weniger fragwürdig, diese Kriterien zum Maßstab dessen zu machen, was als „kanonisch“ gelten kann. Das hypothetische

Rekonstrukt des "historischen Jesus" kann kein solcher Maßstab sein, ebenso wenig eine an bestimmten paulinischen Konflikten entwickelte abstrakte Kriteriologie. Die johanneische Darstellung lässt sich nur angemessen bewerten, wenn man das von ihr selbst benannte Erkenntnismedium theologisch ernst nimmt – die aufgrund der österlichen Geisterfahrung erfolgte Anamnese des Christusgeschehens im Horizont der Schrift. An diesem Maßstab ist zu prüfen, ob und inwiefern die johanneische Christologie die Doxa Christi zur Darstellung bringt, ohne seine Sarx, seine Menschlichkeit und seinen Kreuzestod, zu überspielen" (118).

U. Schnelle (Halle) interpretiert das JhEv als eine Weiterbildung sowohl des MkEv als auch der paulinischen Christologie („Theologie als kreative Sinnbildung; Johannes als Weiterbildung von Paulus und Markus“, 119-145). Nach Schnelle vereinigt das JhEv zwei Hauptlinien frühchristlicher Theologiebildung als „Meistererzählung“: „Während Paulus eine kerygmatisch ausgerichtete Jesus-Christus-Geschichte präsentiert, entfaltet Markus eine narrative Jesus-Christus-Geschichte. Johannes verbindet beide Tendenzen, indem er die Erinnerungen an den Irdischen konsequent aus der Perspektive des Erhöhten gestaltet. Er übernimmt die Gattung Evangelium, erweitert sie in Kontinuität zu Paulus um die Präexistenzchristologie und intensiviert (anders als Matthäus und Lukas) die bei Markus und vor allem bei Paulus vorherrschende kreuzestheologische Ausrichtung“ (144f). Zu fragen wäre, ob der Rückgriff des Markus und des Paulus (sowie der anderen ntl Autoren!) auf gemeinsame urgemeindliche Tradition (eine erweiterte Traditionshypothese) die Gemeinsamkeiten und die unterschiedliche Ausrichtung nicht besser erklären können als die Annahme literarischer Abhängigkeit, an der dieser Beitrag und andere festhalten. Das wäre eine nahe liegende Alternative zur These einer literarischen Unabhängigkeit.

K. Scholtissek (Würzburg) umreißt in „Die unauf lösbare Schrift' (Joh 10.35): Zur Auslegung und Theologie der Schriften Israels im Johannesevangelium“ (146-177) das Schriftverständnis und die Schriftauslegung des JhEv und zeigt seine bewusste und intensive Verwurzelung in der Glaubensgeschichte Israels auf. Nach klarer, detaillierter Darstellung folgert Scholtissek: „Die umfangreiche Schriftrezeption im JhEv verdankt sich dem Bemühen, das Christusereignis gerade nicht im Sinne eines *deus ex machina* zu isolieren und abzukoppeln, sondern es einzuschreiben und zu deuten im Horizont der biblischen Verheißungsgeschichte Gottes mit seinem erwählten Volk. In diesem Sinne kennt und thematisiert das JhEv die Sendung Jesu zum Gottesvolk Israel (vgl. 1.11-13.31) und reflektiert die dramatische Ablehnung dessen, der, obwohl er ‚in sein Eigentum kommt‘, ‚von den Eigenen nicht aufgenommen wird‘ (1.11-13)“ (176).

M. Theobald (Tübingen) widmet sich möglichen Anspielungen auf die „Eucharistie in Joh 6: Vom pneu-

matologischen zum inkarnationstheologischen Verstehensmodell“ (178-257, wenn denn tatsächlich in Jh 6 von der Eucharistie die Rede ist!). T. Söding (Wuppertal) beschreibt in „Die Perspektive des Anderen:...“ (258-317) die Bedeutung des JhEv im biblischen Kanon. Dabei schreitet er drei Problemfelder ab: „das Verhältnis zwischen dem JhEv und Jesus von Nazareth, das zwischen Johannes und den anderen Theologien des Neuen Testaments und das zwischen Johannes und dem ‚Alten Testament‘“ (260). Der Abschnitt „Israels Heilige Schrift und das Christuszeugnis des Johannes“ (298-305) gibt einen hervorragenden Überblick über die Diskussion (inkl. des Vorwurfs des Antijudaismus) über die Forschung, zeigt den Ursprung der Polemik gegen „die Juden“ und zeichnet die jh Sicht des Judentums nach. Der Band endet mit Södings Plädoyer: „Johannes gehört nicht an den Rand des NT, weil er weder ein theologischer Einzelgänger und Außenseiter ist noch in der Höhe und Tiefe seiner christologischen Reflexion den Kontakt zu den anderen Aposteln und Evangelisten verloren hat. In seiner Besinnung auf die Einheit zwischen dem Vater und dem Sohn markiert er den Höhepunkt neutestamentlicher Christologie und erhellt ihn als Voraussetzung der Sendung Jesu von Nazareth“ (317).

Indirekt sind einige Ergebnisse des Bandes eine Bestätigung konservativer und evangelikaler Positionen. Vielleicht waren die als ewig gestrig und unwissenschaftlich Gescholtenen der Wahrheit näher als eine selbstsicher agierende radikale Kritik! Nach der massiven Kritik an der These einer jh Schule durch Chr. Cebulj (in Th. Schmeller, *Schulen im Neuen Testament? Zur Stellung des Urchristentums in der Bildungswelt seiner Zeit*, HBS 30; Freiburg etc.: Herder, 2001, 254-342) und teilweise auch der jh Gemeinde durch R. J. Bauckham (Hrsg.), *The Gospels for all Christians: Rethinking the Gospel Audiences* (Grand Rapids: Eerdmans, 1997), könnte man angesichts vieler zu begrüßender Entwicklungen der neueren Johannesforschung fast erwarten, dass eines Tages sogar die altkirchliche Autorenbestimmung mit dem Jünger Johannes wieder salonfähig wird, für die es übrigens nicht nur traditionelle, sondern auch eine ganze Reihe guter historischer Gründe gibt. Leider fehlt im Band eine detaillierte Auseinandersetzung mit den oben erwähnten Arbeiten zur Frühdatierung und deren weit reichenden Implikationen. Interessant wäre auch ein Beitrag, der der geographischen Verortung des JhEv nachgeht, da einige neuere Studien das JhEv – altkirchl. Tradition folgend – in Ephesus verorten und teilweise sogar Spuren von Lokalkolorit meinen entdecken zu können (vgl. S. van Tilborg, *Reading John in Ephesus*, NTS 83; Leiden: Brill, 1996; erstaunlicherweise wird das JhEv in P. Trebilco, *The Early Christians in Ephesus from Paul to Ignatius*, WUNT 166; Tübingen: Mohr Siebeck, 2004 nicht berücksichtigt). Stellen- und Personenregister wären wünschenswert gewesen.

Der Band ist – bei mancher Anfrage – ein guter Einstieg für fortgeschrittene Studenten in die neuere Forschung zum Johannesevangelium, der durch einige

Beiträge aus evangelikaler Feder ergänzt werden sollte.

Christoph Stenschke, Bergneustadt, Deutschland

***Wahrheit und Erfahrung – Themenbuch zur
Systematischen Theologie.
Band 1: Einführende Fragen der Dogmatik und
Gotteslehre***

Christian Herrmann (Hrsg.)

Wuppertal: R. Brockhaus; Gießen: Brunnen 2004,
264 pp., Pb., EUR 16,90, ISBN 3-7655-9484-9; 3-
417-29484-3

SUMMARY

This volume contains essays from the pens of 19 German authors. The collection thematically spreads over a wide range of subjects. We find here easily understandable introductions to many essential issues in dogmatics, offering treatises on the background of conservative evangelical hermeneutics. The articles discuss only the most important points, referring the reader to the literature for further studies. Every contribution ends with 2-4 useful questions to deepen the matter. So the editor and the authors are well aware of the incomplete character of the collection as not representing an overall picture. In its first part the book's focus is on "scriptology": The Scriptures as a means of grace; two articles about the true attitude towards the Bible ("Bibeltreue") and the concept of inerrancy; pneumatic understanding; the relationship between OT and NT; finally there are some questions about the Canon and canonisation. Later on some texts are about revelation and faith, revelation and reason (resp. natural science), about the possibility of natural theology. These are followed by some texts of more immediate practical significance: Theodicy, Living as a Theologian, Prayer, Church. – The book offers students of theology and laymen who are interested in theological themes a suitable introduction. It offers biblically based analyses of the problems, basic information and well-argued positions.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Themenbuch enthält Aufsätze von 19 deutschen Autoren zu verschiedenen Themen. Wichtige zentrale Themen der Dogmatik werden auf dem Hintergrund eines konservativen evangelikalen Schriftverständnisses behandelt. Die Essays behandeln nur die wichtigsten Aspekte des jeweiligen Themas und verweisen zum weiteren Studium auf die Literatur. Jeder Beitrag endet mit zwei bis vier Arbeitsvorschlägen. Der erste Teil des Buches konzentriert sich auf die Lehre von der Heiligen Schrift und die Trinität. Weitere Texte behandeln Offenbarung und Glaube bzw. Verstehen und auch das Verhältnis zur Naturwissenschaft. An diesen Teil schließen sich Texte an, die praktischere Themen behandeln: Theodizee, Theologie und Leben, Gebet und Kirche. Das Buch enthält Erstinformationen für Theologiestudenten und interessierte Gemeindeglieder. Es enthält

biblisch fundierte Analysen, grundlegende Informationen und begründete Positionen.

RÉSUMÉ

Cet ouvrage collectif contenant des essais de dix-neuf auteurs allemands couvre un large champ thématique. On y trouve des introductions très accessibles à de nombreuses questions dogmatiques essentielles, écrites avec un arrière-plan d'herméneutique évangélique conservatrice. Seuls les points les plus importants sont abordés, et le lecteur qui veut aller plus loin est renvoyé à des études spécialisées. Chaque chapitre se termine par deux à quatre questions en vue d'un approfondissement. L'éditeur et les auteurs sont bien conscients du caractère incomplet de cet ouvrage. La première partie traite de l'Écriture et en particulier des sujets suivants : les Écritures comme moyen de grâce, l'attitude par rapport à l'Écriture (la confiance en la Bible) et la notion d'inerrance, la compréhension pneumatique de l'Écriture, la relation entre l'Ancien Testament et le Nouveau, le canon et le processus de canonisation. Ensuite sont abordées les sujets de la révélation et de la foi, de la révélation et de la raison (et du rapport, en particulier, aux sciences naturelles), et de la possibilité d'une théologie naturelle. Viennent ensuite des essais à la portée pratique plus immédiate et traitant de la théodicée, de la manière de vivre en théologien, de la prière, de l'Église. On a là une bonne introduction pour l'étudiant en théologie et les laïcs qui s'intéressent à des questions théologiques. Les auteurs analysent les problèmes abordés en se fondant sur la Bible, et apportent une information de base en argumentant bien leurs positions.

* * * *

Der Aufsatzband enthält Beiträge von 19 Autoren; darunter sind auch einige jüngere Leute (Doktoranden) und nicht so bekannte Namen. Die Sammlung bietet zu vielen wesentlichen dogmatischen Fragen einen für Theologen ohne weiteres verständlichen Einstieg und eine meist kurze Abhandlung des jeweiligen Themas auf dem Boden einer der Bibel verpflichteten („evangelikalen“) Hermeneutik. Die Darstellung umfasst meist nur wenige Seiten, umreißt die wesentlichen Problemlagen und verweist für die Detailfragen auf die Literatur. Ausserdem werden dem Leser immer am Schluss des Beitrags zwei bis vier „Anregungen“ oder „Aufgaben zur Vertiefung“ gegeben – einerseits ein Hinweis auf die Unabgeschlossenheit der Darstellung und andererseits eine nützliche Wegleitung zur Weiterarbeit. Herausgeber und Autoren sind sich bewusst, dass hier eine Auswahl getroffen wurde und auch innerhalb dieser Auswahl manches nicht erschöpfend behandelt wird. Das Buch bzw. die mit ihm eröffnete dreibändige Reihe eignet sich somit als *Einstieg für Theologiestudierende und theologisch interessierte Laien*, die eine biblisch begründete Problemfeldanalyse und Stellungnahme suchen, ohne eine geschlossene Gesamt-darstellung zu erwarten.

Die Wahrheit des christlichen Glaubens(gutes) ist ein wichtiges Thema und somit die Frage, wie wir